

Homilie zu Joh 6,41-51
19. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
10.8.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

„Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (v 44). Wir dürfen herzhaft die Frage stellen: Wie geht denn das, daß der Vater mich zieht? Also wollen wir versuchen, diesem Geheimnis nahe zu kommen. Jeder kennt doch Folgendes: Da kommst du in ein Haus und es braucht gar nicht viel und du hast schon gemerkt, „was da für ein Geist herrscht“, so sagen wir. Da herrscht ein guter Geist, eine gute Atmosphäre, ein gutes Klima, wir sagen „ein guter Geist“, und das tut wohl. Die Israeliten hatten dafür ein Wort, wenn man das wörtlich übersetzen wollte, dann heißt es, da ist Leben, ein „**Hauch von Leben**“. Jetzt müssen wir versuchen, beim Wort „Leben“ nicht an Biologie zu denken und nicht an organisches oder anorganisches Leben, sondern an dieses andere: Leben, das heißt Gemeinschaft in einem guten Geist, Zusammenhalt von Vielen für alle Not, in jeder Stunde der Not. Da springt man einander bei, da hilft man sich, läßt sich nicht im Stich, hört aufeinander, und so ist denn dann ein guter Geist. Davon bist du angetan, den kannst du spüren. Jedes Kind schon kann ihn spüren, schon ein Säugling mag sich da wohlfühlen. Das ist Tatsache. Behalten wir also das im Blick: **Gott kann man spüren** - beinahe in den Fingerspitzen. Und **das ist für uns „anziehend“**, so würden wir doch sagen. „Da zieht’s uns hin“, da gehen wir gern hin. Es zieht uns - jetzt darf ich sagen: Gott zieht uns. Dieser Hauch von Leben ist die Weise, wie Gott da ist. Gott zieht uns zu sich. Schätzen wir das nicht gering! Wir dürfen nicht meinen, das sei so gewöhnlich, wir reden doch vom dreifaltigen Gott, vom Gott Himmels und der Erde, der Person ist und Herr. Das alles gilt, aber es gilt auch das eben Beschriebene. Die Schrift würde dazu sagen: „In ihm leben wir, in ihm bewegen wir uns, in ihm sind wir“ - Atmosphäre, Klima, Hauch von Leben, guter Geist.

Und das nächste: Dazu trägt jedes der Familienmitglieder bei, an jedem ist es, dazu beizutragen. Sagen wir stellvertretend für „jedes“: der Hausvater, die Hausmutter trägt dazu bei. Und das heißt, **wenn diese Atmosphäre, das Anwesen Gottes, uns anzieht, dann führt uns das zum Hausvater**, zur Hausmutter, **und nach Maßen zu jedem Familienmitglied**, so wie eben jedes dazu beiträgt. Der, den der Vater zieht, der kommt zum Hausvater. Der, den Gott zieht, der kommt zur Hausmutter oder eben zu jedem Familienmitglied, das liebenswürdigerweise dazu beiträgt. Das muß doch jedermann verstehen. So ist Gott unter uns am Werk.

Und dann ein zweites Sätzchen des heutigen Evangeliums: „Alle werden sie Schüler Gottes“ (v 45). Das heißt doch: Wenn du da hinkommst und dabei bist und dich das freut und dir wohl ist und du **dich angezogen fühlst, dann fängst du an, dich entsprechend zu benehmen, als habe das dich belehrt**. Du wirst wie ein Schüler Gottes. „Alle sind sie Schüler Gottes.“ Wenn Gott in dieser Weise ins Spiel kommt, werden wir seine Schüler. Das klingt drollig; „seine Lehrlinge“ hat Buber übersetzt, „seine Angelehrten“. Er lernt uns an, uns zu benehmen. Von dieser Kostbarkeit ist heute im Evangelium die Rede.

Nun ein letzter Gedanke: Wenn das so ist, dann ist das für dein armes Leben, dein verlottertes Leben **wie eine Gesundheit**. Zugespitzt ausgedrückt: Das ist dir **wie eine Speise** zum Aufleben, ein Brot des Lebens, von Gott dir dargereicht durch den Hausvater, die Hausmutter, die Familie, die Kinder, so wie jedes grad dran ist. Wir kriegen teil, so sagt die Bibel, an einem Mahl, in dem eine Speise gereicht wird, ein Trank gereicht wird wunderbarer Art.

Nun aber mag es sein, daß ein Todesfall eintritt, ein Unglücksfall eintritt, Zerstörungen einbrechen. Das ist schlimm, und am Ende des Ganzen ist so ein Familienverbund überfordert. Und nun kommt die Auskunft des Evangeliums: **Dort, wo Jesus auftritt, dort bildet sich Gemeinschaft mit ihm**, gleichsam Familie, seine Familie. Dort herrscht guter Geist, dort wird man ein Schüler Gottes. Von Gott dem Vater angezogen, kommen wir zu ihm, Jesus, dem Hausvater, der Hausmutter oder dem Bruder oder der Schwester, alles in allem. Und dort, wo eine irdische Familie an den Rand käme, zerstört würde, da ist er **einer, der nicht mehr zerstört wird**. Er hat die Zerstörung hinter sich. Um ihn herum bildet sich eine Familie von Familienmitgliedern, von Lernlingen Gottes, eine **Gemeinschaft, die für die letzte Not noch beieinander bleiben kann, gerüstet ist**. Er, er wird uns zur Speise, zum Brot des Lebens.

Und nun haben wir, die wir hier zusammengekommen sind, unsere Familien und Freundeskreise zuhause und haben die Versammlung um den Tisch hier. Wenn wir so hier beieinander sind, Gottes Familie, und er, Jesus, der da lebt, unter uns ist, daß wir ihn essen und trinken dürfen, ihn, dann ist das etwas, von woher auf alle unsere Gemeinschaft zuhause ein Licht fällt, von woher die Kraft kommt, daß wir dort, wo wir an unsere Grenze gerieten, nicht verzagen müssen. Wir sind **die Gemeinschaft Gottes, in Jesus Christus gegründet für alle Not**. Das ist dieses herrliche Evangelium, in dem er uns zuspricht: „Ich bin doch das Brot. Ich bin das lebendige Brot, ich bin das Brot, das vom Himmel herunterkommt und das der Vater euch reicht.“ Lassen wir uns diese Botschaft zu Herzen gehen!